

**Parallelbiographien: Die *auctoritas* herausragender antiker Persönlichkeiten  
im interkulturellen Kontext  
Mülhausen, Freitag 1. Juni 2018**

Träger des Projektes: Maria Teresa Schettino ([maria-teresa.schettino@uha.fr](mailto:maria-teresa.schettino@uha.fr)) und Airton Pollini ([airton.pollini@uha.fr](mailto:airton.pollini@uha.fr)), Université de Haute-Alsace, Mulhouse, NovaTris (IDFI, Investissements d'avenir), UMR 7044 Archimède

**Fragestellung**

Unsere Wahrnehmung der Autorität in der politischen Sphäre wurde geformt von Denkern, die von der Lektüre antiker, insbesondere römischer politischer Reden geprägt waren, die aber auch interessiert daran waren, politische Autorität für moderne, sich noch in einer Phase der Konsolidierung oder tiefgreifender Veränderungen befindende Staaten zu definieren<sup>1</sup>. Mit H. Arendts Überlegungen<sup>2</sup> wird eine gewisse Krise oder das Fehlen einer Autorität in politischen Bereich identifiziert<sup>3</sup>. Es wird heutzutage behauptet, dass diese Wahrnehmung einer «Autoritätskrise» ein Merkmal unserer von Demokratisierung und Industrialisierung geprägten Zeit sei<sup>4</sup>. Schliesslich hatte schon P. Ricœur<sup>5</sup> das Paradox der Autorität unterstrichen, welche niemals einen klar definierbaren Ursprung gehabt hätte, sondern sich stets auf eine Vergangenheit beruft. So behauptete Augustus mit seinem Anspruch auf eine Rückkehr zum *mos maiorum* gleichzeitig seine Autorität und veränderte die politische Struktur des römischen Staates tiefgreifend. Auf diese Weise erweist sich unsere Fragestellung als stark im zeitgenössischen Diskurs verankert, in dem antike Vorbilder immer noch, und zwar verstärkt, dazu dienen, heutige Überlegungen zu kontextualisieren. Die Antike wird sehr aktuell.

Der Begriff *auctoritas*, dem eine Übersetzung mit Autorität nicht gerecht wird, weist im Lateinischen auf ein viel breiteres Bedeutungsspektrum hin, wie in unserem Fall die Vorstellung von Einfluss, Prestige, Sprachgewalt, Tatkraft oder von Vorbild... Die Legitimation einer Herrschaft ist mit der Fähigkeit jedes Staatsmannes, seine *auctoritas* zu behaupten, zwingend verbunden und jegliches Fehlen dieses persönlichen «Ansehens» konnte Folgen für die Ausübung der Macht selbst haben. Auch wenn diese Vorstellung einen klar römischen Entstehungskontext besitzt, ist es von Interesse, sich Fragen über mögliche Vergleiche mit unterschiedlichen Gegebenheiten in der antiken Mittelmeerwelt, nicht zuletzt in der griechischen, zu stellen.

Die Studie stellt sich insbesondere zum Ziel, die Möglichkeit zu hinterfragen, einen Konsens im Kontext kultureller Vielfalt in der Antike herzustellen. So kann der Begriff *auctoritas* vielfältige Beziehungen mit dem zeitgenössischen Konzept der «Interkulturalität», angewendet auf die Antike, aufweisen. In diesem Sinne wenden wir uns auch dem polymorphen Konzept der «Interkulturalität» zu, das durchaus gebräuchlich in der Soziologie, in den Literaturwissenschaften und anderen ist, aber einer systematischen Kontextualisierung bedarf: « De ce point de vue, il n'y a d'interculturalité qu'historiquement et socialement située : ce sont des situations qui prennent sens par la contextualisation, ce qui a l'avantage d'écarter des

<sup>1</sup> Vgl. D. Diderot, « Autorité politique », *Encyclopédie*, 1751.

<sup>2</sup> « Qu'est-ce que l'autorité ? » in *La crise de la culture* (1968), trad. P. Lévy, Gallimard, « folio essais », 1989, S. 123-124.

<sup>3</sup> « Cependant, avec la disparition de l'autorité, le doute général de l'époque moderne a envahi également le domaine politique où les choses non seulement trouvent une expression radicale, mais acquièrent une réalité propre au seul domaine politique ».

<sup>4</sup> Karila-Cohen Pierre, « L'autorité, objet d'histoire sociale », *Le Mouvement social*, 2008/3 (n° 224), S. 3-8. <http://www.cairn.info/revue-lemouvement-social-2008-3-page-3.htm>.

<sup>5</sup> P. Ricœur « Les paradoxes de l'autorité », *Philosophie, Bulletin de Liaison des professeurs de philosophie de l'académie de Versailles, C.R.D.P.*, n° 7, février 1995, S. 6-12.

abstractions trop généralisantes (les cultures) pour approcher des rapports s'instaurant entre individus ou groupes »<sup>6</sup>.

Für diese Podiumsdiskussion möchten wir das Bild herausragender Persönlichkeiten der klassischen Antike in einer kritischen Auseinandersetzung mit der Tradition analysieren, um ihre Vorbildfunktion, also die *auctoritas*, zu erfassen, aber vor allem um ihre Fähigkeit, Konsense in historischen Schlüsselmomenten zu schaffen, zu identifizieren. Die Gegenüberstellung diverser Figuren in einem breiten chronologischen Rahmen soll erlauben, Ähnlichkeiten besser sichtbar zu machen, die als integrale Bestandteile des Begriffs *auctoritas* bewertet werden können, sowie Eigentümlichkeiten, die mit manchen persönlichen Charakteren oder Zeiten zusammenhängen.

Allen Teilnehmenden wird die Möglichkeit angeboten, einen Text zu erarbeiten, die als zusammengeführte Beiträge in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Zur Teilnahme an der Podiumsdiskussion haben sich bisher bereit erklärt:

Michel Humm (Université de Strasbourg, UMR Archimède, CBR): Numa

Gianpaolo Urso (Université de Bordeaux-Université Catholique de Milan): *Archytas de Tarente : le stratège pythagoricien*.

Olivier Huck (Université de Strasbourg, UMR Archimède, CBR): *Codifier pour (mieux) régner. Le Code Théodosien, vecteur de communication et facteur d'autorité*.

Christian Caroli (Universität Konstanz): Ptolemaios I.

Anderson de Araújo Martins Esteves (Université Fédérale de Rio de Janeiro): Trajan

---

<sup>6</sup> Abdelhafid Hammouche, « Définir l'interculturalité par les situations, les rapports pratiques et symboliques », in *Hommes et Migrations*, hors-série novembre 2008, *L'interculturalité en débat*, S. 4-8.